23,5 Millionen für Bieler Seewasserwerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-782574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ster. In Zürich, in Mulhouse, im Ruhrgebiet und in England sind die Stahlindustrie und stahlverarbeitenden Maschinenindustrien wenigstens zum Teil Abkömmlinge der Textilindustrie. Sie alle verdanken ihren Ursprung dem Wasser, der Standortplanung, aus Wissen oder Erfahrung ihrer Vorgänger bis ins Mittelalter.

Industrieplanung und Wasser

Heute ist durch die moderne Lebensweise der Wasserverbrauch des Einzelnen um ein Mehrfaches angestiegen. In einem Bauerndorf werden heute pro Kopf der Bevölkerung rund 30 m^3 Wasser pro Jahr gebraucht, in städtischen Verhältnissen das Acht- bis Zehnfache. Der moderne Industrieplaner muss deshalb zum Wasserverbrauch im Zusammenhang mit seiner Fertigung auch den Wasserverbrauch seiner Mitarbeiter einplanen. Die kulturelle Ambiance und die Infrastruktur in bezug auf Wasserversorgung und Abwasserverarbeitung sind entscheidende Faktoren, die zu Erfolg oder Misserfolg einer Planung führen können.

In früheren Zeiten war jede Veränderung im Wasserhaushalt unmittelbar spür- und sichtbar, heute bezieht man das Wasser sozusagen anonym aus der Wasserleitung und gibt es ebenso anonym durch die Kanalisation ab. Unsere Seen und Flüsse werden so zur Cloaca maxima unseres Landes und der Kontinente.

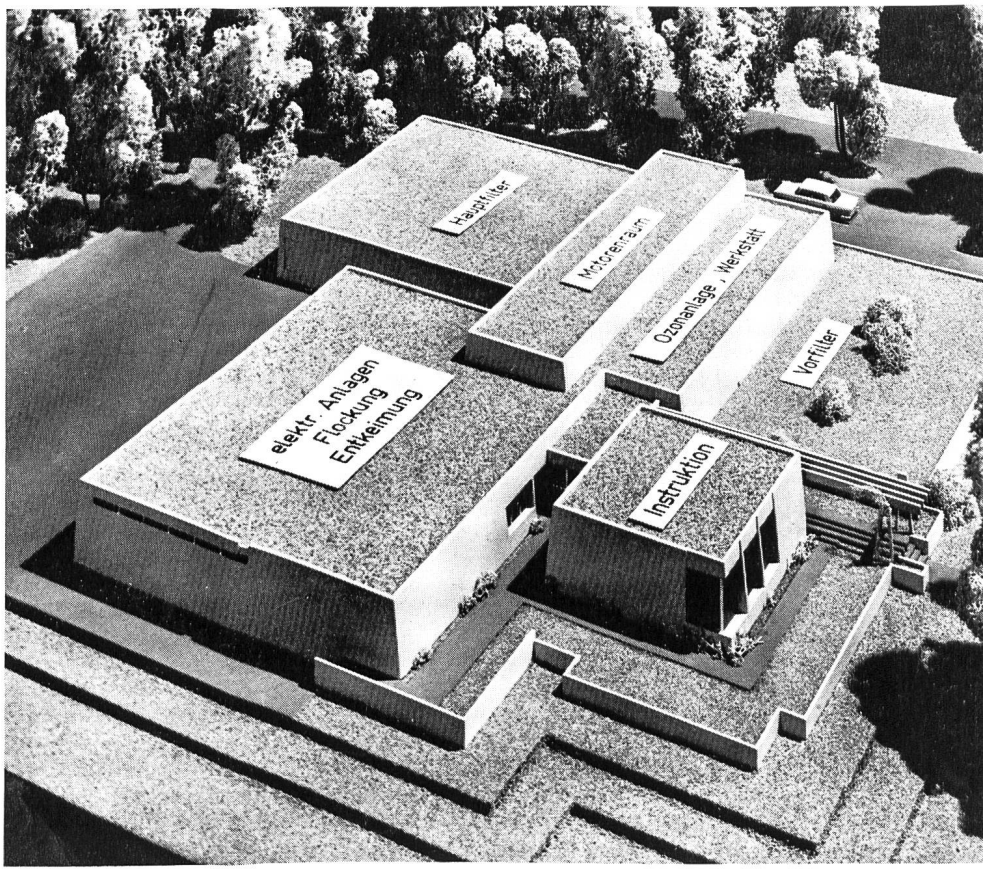
Wir haben zu wenig Platz und Möglichkeiten, um die Grundgesetze in bezug auf Umwelterhaltung vernachlässigen oder missachten zu können.

Der menschliche Körper und jedes Lebewesen gehen ein, wenn Luft- und Wasserhaushalt nicht funktionieren. Wir können mit unserem Wissen und Können heute vieles erreichen und verändern. Das Ceterum censeo jedes Planers, gehe es nun um Industrie, Siedelung oder Verkehr, sollte deshalb auf dieses Grundprinzip unseres Lebens hinweisen. Jedes Verfahren, jedes Produkt, das in den Handel kommt und jede technische Einrichtung, die in irgendeiner Beziehung zu Wasser oder Luft stehen, sollten deshalb vom Standpunkt der Erhaltung unseres Lebens beurteilt werden.

Wir haben festgestellt, dass sich natürliche oder künstliche Eingriffe in die Hydrologie eines Gebietes, klein oder gross, auf weite Sicht zum Vor- oder Nachteil auswirken können. Diese Erfahrung sollte lehren, dass bei Neuschaffung oder Verlegung von Industrien und Siedelungen in bis jetzt noch nicht erschlossene Gebiete (Satellitenstädte und neue industrielle Zentren, z. B. in Entwicklungsländern) spätere Veränderungen durch Verdichtung der Bevölkerung, Ansiedlung weiterer Industrien usw. die Folge sind. Die sich daraus ergebenden Veränderungen im Wasserhaushalt müssen von Anfang an berücksichtigt werden; sie können entscheidend für Erfolg oder Misserfolg sein.

23,5 Millionen für Bieler Seewasserwerk

Gegen Ende des vergangenen Jahres haben die Stimmbürger der Stadt Biel sich für den Bau eines Seewasserwerkes für die Trinkwasserversorgung ihrer Stadt entschieden. Die Wasserversorgung Biels ist heute schon in Spitzenbelastungszeiten gefährdet, und auch die Trinkwasserreserven der umliegenden Region gehen langsam zur Neige. Ausserdem sind bestehende Quell- und Grundwasserfassungen immer mehr durch allfällige Verschmutzungen gefährdet. Das Bieler Seewasseraufbereitungswerk ist also in jedem Falle eine Notwendigkeit. Die Eigenschaften des Bielerseewassers sind für eine Verwendung als Trinkwasser recht günstig. Es durchläuft, bis es als Trinkwasser verwendet werden kann, folgende Stationen:

— Das Rohwasser wird zur Anlagerung feinster Verunreinigungen durch eine Vorflockung mit Aluminiumsulfat behandelt.
— In der Vorfiltrierung in einem Zweischichtfilter mit Hydroanthrazitaufschüttung und darunterliegendem Quarzsand werden die Schwebestoffe aus dem Wasser entfernt.
— Zur Sauerstoffanreicherung durchläuft das Wasser einen Oxidationsprozess mit Ozon zur Mineralisierung organischer Verunreinigungen.
— Ueber ein weiteres Zweischichtfilter mit Aktivkohlenaufschüttung und feinem Quarzsand wird das Wasser weiter filtriert und mit Chlordioxid zur Entfernung der restlichen Keime und Bakterien behandelt.

Da das Bieler Seewasserwerk in der Strandzone gebaut wird (Ipsemoos), wurde bei der architektonischen Gestaltung dem Landschaftsschutz besonders Rechnung getragen.